

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 18

Artikel: Etwas über die Tabakvergiftung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Etwas über die Tabakvergiftung.

(Aus einem Büchlein von Prof. Dr. Bunge in Basel.)

Die trockenen Tabakblätter enthalten 1 bis 8 Prozent „Nikotin“, eine farblose Flüssigkeit. Das Nikotin ist ein furchtbare Gifte. Ein Tropfen davon tötet ein Kaninchen. Fünf Tropfen töten einen Hund in wenigen Minuten. Vier Milligramm, d. h. ungefähr der vierte Teil eines Tropfens, in den Magen eines Menschen gebracht, bewirken Schwindel, Betäubung, Erbrechen, Krämpfe am ganzen Körper, Herabsetzung der Gesichts- und Geruchsempfindung, Ohnmacht, Zittern des ganzen Körpers, Störungen der Atembewegungen, Schlaflosigkeit usw. Diese Vergiftungsscheinungen dauerten drei Tage. Ähnliche Symptome (Krankheitszeichen) beobachtet man bekanntlich häufig bei den ersten Rauchversuchen. Den Körper gewaltsam und systematisch (planmäßig) an die tägliche Aufnahme eines so furchtbaren Gifte zu gewöhnen, kann nicht ohne schädliche Folgen sein. Die akuten (heftig, sich schnell entscheidend) Vergiftungssymptome verschwinden beim Gewohnheitsraucher, die chronischen können nicht ausbleiben (chronisch = von Zeit zu Zeit wiederkehrend). Die häufigsten Symptome der chronischen Nikotinvergiftung sind Herzleiden. Auch trägt sie bei zu der Arteriosklerose (Arterie = Schlagader, Sclerose = Verkalkung, Verhärtung), welche bekanntlich so vielen Menschen das Leben verkürzt und ein qualvolles Ende bereitet.

Diese lebensgefährlichen Krankheitszeichen können bisweilen plötzlich auftreten, ohne daß der Patient (der Kranke) vorher von seiner Arteriosklerose Beschwerden verspürt hatte. Als Folge des Rauchens werden ferner beobachtet: Entzündungen des Rachens und des Kehlkopfes, Magen- und Darmbeschwerden, Verdauungsstörungen der verschiedensten Art, Appetitlosigkeit, Diarrhoe (Durchfall, Abweichen), Verstopfung, Brechreiz, auch Nervenstörungen aller Art: leichte Erregbarkeit, Angstlichkeit, Schwindelanfälle, Kopfschmerz, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, Zittern, Augenflimmern, Gedächtnisschwäche und Abnahme anderer geistiger Fähigkeiten. Abnahme des Sehvermögens bis zur völligen Erblindung. Der Zusammenhang aller der genannten Leiden mit der chronischen Ni-

kotinvergiftung ist statistisch bewiesen und auf einem Kongreß der deutschen Nervenärzte in Frankfurt im Jahr 1911 bestätigt worden. Sie ist auch eine Quelle der Degeneration (Entartung, degenerieren = schlechter werden).

Und nun die wirtschaftliche Seite der Frage. Man denke an die endlosen fruchtbaren Länderecken in allen Himmelsstrichen, von der Tropenwelt (die südliche Welt) bis zur Grenze des Kornbaues, die der Produktion des Gifte dienen. Die Tabakpflanze gedeiht nur auf dem humusreichsten Boden (Humus = schwarze, fruchtbare Erde) und erschöpft ihn in hohem Grade; sie erfordert viel Arbeit, Sorgfalt und Pflege. Der Boden für die Giftpflanze wird gedüngt mit dem Material, das man den Feldern entzieht, auf denen unsere Nahrung produziert (hergestellt) wird. Man denke an all die köstlichen Früchte, die diese Landstrecken tragen könnten, an die große Mannigfaltigkeit, die reiche Abwechslung, die sie auf unsere Tafel bringen würden. Man denke an die vielen Arbeitskräfte, die auf die Produktion und Verteilung des Gifte gerichtet sind. Man denke vor allem an die Hunderttausende der Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Tabakfabriken ihre Gesundheit untergraben.

Schließlich vergesse man auch nicht die ästhetische (Aesthetik = Lehre vom Schönen) oder vielmehr unästhetische Seite der Frage. Man denke an die stinkenden Kleider und Wohnstuben der Raucher. Man denke daran, wie die Raucher ihren Mitmenschen die Luft verpesten. Man denke an die engen Familienwohnungen armer Leute, wo der Vater raucht und die ganze Familie, selbst der Säugling, die giftige Luft beständig einatmen muß. Man denke an die öffentlichen Lokale, wo auch des Nichtrauchers Gesundheit geschädigt wird. Viele Personen müssen diese Lokale meiden. Personen, die durch gemeinsame Interessen verbunden sind, werden auseinandergerissen. Die Bahnverwaltung sieht sich gezwungen, die gesamte Menschheit in zwei Klassen zu trennen, in die Vergifteten und die Giftfreien, die in engen Räumen nebeneinander nicht leben können. Und nun denke man an das ekelhafte beständige Speien infolge der Rauchgewohnheit. Fällt einem im Raucher-Coupé das Billet aus der Hand, so kann man es nicht mehr aufheben. Unterdrückt ein wohlergzogener Mann das Speien, so vergiftet er sich um so mehr. Öffnet man das Fenster, so fliegt einem die Asche von der Zigarette in die Augen. Und schließlich wozu das alles?

Was ist der eigentliche Grund der ganzen ekelhaften Rauchklaverei? Einfach die gedankenlose Nachahmungssucht.

Es genügt nicht, bloß den Missbrauch des Tabaks zu bekämpfen und den mäßigen Genuss zu empfehlen. Der mäßige Genuss ist die Quelle der Unmäßigkeit. Und so lange der mäßige Genuss nicht aufhört, wird auch der unmäßige mit seinen Folgen, Krankheit, Entartung, nie und nimmer aufhören. Der Tabakgenuss ist für viele die Quelle langjähriger, qualvoller Leiden und trägt mit bei zur allgemeinen Degeneration und zum Untergang unserer Rasse.

Wem also das Wohl der kommenden Generationen und die Erhaltung der edelsten Menschenrassen nicht gleichgültig ist, der soll an seinem Teil dazu beitragen, den Tabak gänzlich aus unserer Gesellschaft zu verbannen, und zwar vor allem durch das eigene Beispiel der völligen Enthaltsamkeit.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Thurgauischer Taubstummentag in Berg. Trotz des nun schon so lange hartnäckig andauernden Regenwetters versammelten sich Sonntag den 8. September, um 3 Uhr nachmittags, 44 thurgauische Taubstumme in der Kirche zu Berg, um miteinander das Abendmahl zu feiern. Ihr Seelsorger, Pfarrer Menet, sprach, anknüpfend an die Geschichte von Jesus und der großen Sünderin, von dem unendlichen Erbarmen Gottes mit allen Schwachen und Geringen. Vor zirka 100 Jahren habe ein französischer Revolutionär die Worte gesprochen: „Es wird nicht eher Ruhe auf Erden, als bis der letzte Priester mit dem letzten König aufgehängt sei.“ Aber ungefähr gleichzeitig habe ein deutscher Dichter gesungen: „Es wird nicht Fried' auf Erden, bis Jesu Liebe siegt.“ Schon seit Jahrtausenden bis auf den heutigen Tag werde ein erbitterter Kampf geführt. Viele meinen, es handle sich nur um den Gegensatz von Abhängigkeit und Freiheit, von Ordnung und guter Sitte gegen Willkür und Anarchie. In Wirklichkeit handle es sich um den Kampf Jesu gegen alle Not. Es wurde schließlich an Michelangelo erinnert, der in Florenz auf einem Hof einen schweren, unsymmetrischen Marmorklotz gefunden habe, der über und über mit Staub und Schmutz bedeckt gewesen sei. Alle Leute gingen achtlos an ihm vorüber. Aber der große Künstler blieb sinnend stehen

und sprach: „In diesem Block ist ein Engel verborgen, den ich herausholen muß.“ Jesus, der größte aller Künstler, steht auch vor den Taubstummen und will einen Engel aus ihnen herausholen. Im kleinen Kreis, bei bereits anbrechender Dämmerung, stimmte das nach der Ansprache abgehaltene Abendmahl besonders feierlich.

Aber auch die freie Aussprache und Pflege der einst schon während der Jugendzeit in den Anstalten geknüpften Freundschaftsbande kamen zu ihrem Recht. Im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses waren die Tische mit Blumen festlich geschmückt und Wecken und Kuchen mundeten vortrefflich. Mühten leider auch einige Schicksalsgenossen bald abreisen, so saßen andere gerne noch längere Zeit beieinander, indem sie sich gegenseitig ihre Erlebnisse und Verhältnisse schilderten und manch' ein gutes Wort am rechten Ort seitens der Älteren an die Jüngeren, seitens des Seelsorgers an seine Schützbefohlenen, hat hoffentlich aufmerksames Gehör gefunden. Die Kollekte des mit Glücksgütern ja nicht gesegneten Trüppleins zugunsten des oder sagen wir lieber der noch zu erbauenden Taubstummenheime ergab die Summe von Fr. 16.—. Mögen die Taubstummen doch unsere Zusammenkünfte nicht bloß als Vergnügungsgelegenheiten betrachten, möge auch reicher geistiger Segen von ihnen ausgehen, der sie stark macht in den Versuchungen und Nöten des Lebens!

Kanton Bern. Eine langjährige Taubstummenlehrerin der St. Galler Anstalt hat im schönen Aeschi ob Spiez (Kt. Bern) ein Kinderheim eröffnet, in welchem auch taubstumme junge Mädchen aufgenommen werden, die sich gerne weiter bilden möchten nach dem Austritt aus der Taubstummenanstalt. Der Pensionspreis beträgt monatlich 100—150 Fr. Dieses Heim sei hiermit warm empfohlen. Adresse: Frl. Lydia Luginbühl, Kinderheim in Aeschi ob Spiez.

Kanton Thurgau. Aus dem Trauerhause der Frl. Ida Sulzberger in Hörn erhielt der S. F. f. T. die schöne Gedächtnisgabe von 300 Franken. Vergelts Gott!

Der 3. Internationale Taubstummenkongress u. die Zweihundertjahrfeier des Abbé de l'Epée in Paris, 1.—4. August 1912. (Fortsetzung.)

Am 3. August, einem Samstag, wurde morgens das nationale Taubstummeninstitut in Paris besichtigt, was aber Schreiber dieses ziemlich wertlos findet, so lange keine Schulklasse vorgeführt wird, denn die Menschen sind und